Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte Familienfreund."

Nr. 142. **Schwerte,** Montag, den 20. Juni 1904. 36. Jahrgang.

Das neue französische Wehrgesetz.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Wir können über unsere westlichen Nachbarn denken, was wir wollen, das werden wir nie bestreiten können und dürfen, daß sie in Dingen, auf welche es ankommt für einem modernen Staat, sich immer nobel und großartig erweisen. Es mag sein, daß vom Gipfel dieser großartigen nationalen Aufopferung bis zum Beginn des ärgsten Chavinismus meist kein besonders deutlich wahrnehmbarer Unterschied mehr vorhanden ist, aber diese Annahme kann nicht die Tatsache beeinträchtigen, daß die Franzosen, bei denen doch zur Stunde auch ein tüchtiger, erbitterter Parteistreit herrscht, das, was sein muß, mit einer erstaunlichen Gelassenheit erledigen! Auch nicht eine einzige andere Nation in Europa macht das so glatt und ruhig ab, wie die französische. Beweis dafür ist die Beratung des neuen Wehrgesetzes, die unbekümmert um die heftigsten inneren Parteistreitigkeiten, um den Kampf mit dem Vatikan, um die eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission wegen der sogen. Bestechungsaffäre durch die Millionen der Karthäuser-Mönche ihren Gang geht und in jedem Falle zur definitiven Annahme führen wird. Kein europäisches Volk würde diese persönliche und finanzielle Last so ruhig, ohne wirklich nennenswerte Erörterung auf sich nehmen, wie es das französische tut. Das ist ein Zug von Größe, dem die Anerkennung nicht versagt werden kann, auch nicht versagt werden wird.

In Frankreich bestand schon immer eine gesetzliche Vorschrift, die sonst kein Staat in Europa hat, die deutlich klar tut, eine wiehohe Auffassung man jenseits der Vogesen von den Pflichten jedes geborenen Franzosen gegen sein Vaterland hat. Sie lautet: Kein Franzose, (also wer in Frankreich geboren ist) kann sich der Militärpflicht entziehen! Also auch ein ausgewanderter Franzose, der in einem fremden Staate das Bürgerrecht gewonnen hat und in spätem Alter nach Frankreich heimkehrt, muß wegen Fahnenflucht bestraft werden, wenn nicht Gnade vor Recht ergeht. Diese Bestimmung ist sehr streng, aber, was weit bemerkenswerter ist, niemals ist dagegen Protest erhoben. Die Vorschrift wird nun durch das neue Wehrgesetz, welches die zweijährige Dienstzeit einführt, dahin erweitert, daß jeder zu einer zweijährigen Dienstableistung taugliche Franzose auch dienen muß. Wohlgemerkt, zwei Jahre dienen muß! Aufgehoben wird die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen, auch diese jungen Leute haben zwei Jahre Dienst zu leisten, aufgehoben wird jedwede Befreiung vom Militärdienst, welche nicht in der körperlichen Untauglichkeit der Rekruten begründet ist, abgeschafft wird selbst die in allen Staaten geltende Bestimmung, daß der einzige Sohn ernährungsunfähiger Eltern vom aktiven Dienst befreit bleibt. Der Staat übernimmt in diesem Falle die Unterhaltung der bedürftigen Eltern. So kommt es, daß Frankreich vom Tausend seiner Bewohner fast noch einmal so viel junge Leute zum Soldatendienst fortan aushebt, wie Deutschland. Das ist die schwere persönliche Pflicht, bei uns kann sich die Militär-Verwaltung unter den diensttauglichen jungen Leuten doch reichlich noch die Allerbesten aussuchen, zu welcher pro Jahr anfangs weniger, später mehr, im Durchschnitt jedenfalls ein rundes halbes Hundert Millionen Mehrausgaben kommen. Frankreich ist mit diesem neusten Wehrgesetz bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit vorgeschritten. Es könnte und würde finanziell ja noch mehr leisten, aber für die praktische Heeresstärke reicht das Menschen-Material nicht mehr aus. Deutschland ist und bleibt Frankreich darin unbedingt überlegen, nur daß bei uns eine jede kleine Heeres-Verstärkung ein ganzes Halloh erweckt, als eine große in Frankreich, bei welcher jede französische Familie, jeder französische junge Mann, ob arm oder reich, mit geringer oder umfassender Bildung in Mitleidenschaft gezogen wird. Auch die radikalste französische Partei, die mehr als sozialistische, findet das für selbstverständlich und schweigt dazu, wofern einzelne ihrer Mitglieder nicht direkt sich lobend äußern.

Wir müssen bekennen, bei uns in Deutschland werden wir infolge unserer Bevölkerungszahl und dank der peinlich genauen Verwaltung unserer Armee diesen Schritt auch gar nicht zu tuen brauchen; aber wir haben noch eins zu sagen. Frankreich hat zur Deckung seiner Staats-Ausgaben nur die bei uns nicht überall gelobten indirekten Steuern, die jenseits der Vogesen eine Ausdehnung überhaupt erfahren haben, von welchen sich der bescheidene Deutsche überhaupt nichts träumen läßt. Ueberall hat man in Frankreich, ganz abgesehen von den staatlichen Zöllen, die für Lebensmittel viel höher sind, wie in Deutschland, noch die besonderen städtischen oder Dorf-Abgaben für Fleisch, Brot, Spirituosen, Wein, Bier (das freilich in Frankreich kein Volksgenußmittel ist) und andern zum Lebensunterhalt notwendigen Gegenstände, dazu kommen die Wohnungs-Abgaben, die ganz außerordentlich hohe Erbschaftssteuer, die wir in den Fällen der „lachenden Erben" in Deutschland ganz gut gebrauchen könnten, die Steuern auf jede Ankündigung (Zeitungs-Inserat oder Laden-Plakat), Quittung, Kontobuchseite, Diener oder Dienstmädchen, Fahrrad, Klavier, Wagen oder Droschke, Livree oder Equipage, kurzum alles, was da kreucht oder fleucht, und man sagt nichts. Dem nachzueifern, ist für uns, wie gesagt, nicht erforderlich, aber die Beachtung muß registriert werden.

Wir müssen ganz ausdrücklich betonen, daß für uns Deutsche, die wir etwas mehr Geldausgaben lieben, als die selbst in Paris unter uns oft noch recht kleinstädtisch erscheinenden Franzosen — welcher Franzose resp. wie viel Franzosen kennen wohl ein rechtes, herzbefreiendes deutsches Reisen, das doch auch seine verschiedenen Mark im Jahre kostet, das französische, doch etwas reichlich weit gehende Steuersystem nicht paßt. Es tut des Guten gar zu viel, und Steuern gelten bei uns überhaupt nicht als etwas Gutes, das nur unter dem Joche der Gewohnheit ertragen werden kann. Unsere heutigen Steuern hatten die Franzosen schon vor wer weiß wie vielen Jahren, und wenn sie im Laufe der Jahre an mehr sich dann gewöhnt haben, kann uns das kaum verwunderlich erscheinen. Der Deutsche ist damit weniger schnell bei der Hand, und schon im dreißigjährigen Kriege klagte der schwedische Reichskanzler Ochsenstierna auf einem süddeutschen Reichstage, daß von den Deutschen selbst in dringenden Fällen, nichts schwerer zu erlangen sei, als Geld, eine Klage, die seither von manchem deutschen Minister in eigenen Landesteilen wiederholt worden ist.

Indessen tut man am Ende dem Deutchen doch Unrecht? Es besteht in unserem deutschen Steuer-System immer noch der grundlegende Zug, daß man dem bescheideneren Menschen zu viel mißtraut, dem anspruchsvollen zu viel traut! Hilft alles Streiten nicht, es ist so! Sagt der Kleine: „Ich habe Steuerbeschwerden, ich muß von dannen gehen!" gibt's Kopfkratzen. Ob da nicht wirklich die haarscharfe französische Erbschaftssteuer für uns das Beste wäre? Es klingt hart, bleibt aber wahr: „Der Tote protestiert nicht."

Der Krieg in Ostasien.

Die Vernichtung des Korps Stackelberg.

Petersburg, 19. Juni. Die Abteilung des Generals Stackelberg soll arg zugerichtet sein. Nicht weniger als 14 000 Mann sollen gefallen und verwundet sein. Die dritte und vierte Batterie der ersten Artilleriebrigade wurde hageldicht aus 108 Geschützen mit japanischen Kugeln beworfen, außerdem umging eine sehr starke feindliche Kolonne die russische rechte Flanke. Die gesamte russische Reserve trat in Aktion. Die Japaner hatten vorzügliche Berggeschütze. In hiesigen militärischen Kreisen begreift man es nicht, warum eigentlich Stackelberg nach Süden vorgeschoben wurde, und es wird von neuem behauptet, daß Kuropatkin dabei nicht aus eigenen Initiative gehandelt habe.

Paris, 19. Juni. In Petersburg herrschte heute nacht große Aufregung in den höheren Militärkreisen infolge Einlaufens einer Depesche aus Liaojang, welche eine Zersprengung der Armee Stackelbergs während des Rückzuges meldete. — Man konnte mit einiger Sicherheit nur erfahren, daß die Japaner mit furchtbaren Opfern ihrerseits den Russen in einer Reihe von Gefechten zwischen

Für Herz und Gemüt

Letzte Ruhestätte.

Wo wird einst des Wandermüden
Letzte Ruhestäte sein?
Unter Palmen in dem Süden?
Unter Linden an dem Rhein?
Werd' ich wo in reiner Wüste
Eingescharrt von fremder Hand?
Oder ruh' ich an der Küste
Eines Meeres in dem Sand?
Immerhin! Mich wird umgeben
Gotteshimmel dort, wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Gottes Sterne über mir.

H. Heine.

Die Brüder.

von O. Elster.

(42. Fortsetzung.)

Es war ein herrlicher Wintertag. Vom wolkenlosen Himmel strahlte blitzend die Sonne nieder; ein milder Frost hatte die Erde in ein leichtes, weißes Gewand von Reif und Eis gekleidet; wie mit Kristallzucker bestreut standen Busch und Baum da und die Felder und Wiesen schimmerten weiß unter dem Strahl der Sonne. Windstill war die Luft. Mit schwerfälligem Flügelschlag strichen die Krähen über das bereifte Feld und in der Ferne ertönte das fröhliche Kreischen der Möven, die über die spiegelglatte, blaugrünen See hin und wiederschossen wie silberbeschwingte Pfeile.

Edmund war es froh und leicht ums Herz. Er mußte unwillkürlich lächeln, wenn er auf das vorsündflutliche Gefährt schaute, das über die gefrorenen Feldwege holperte. Die braunen Ackerpferde nickten mit den schweren Köpfen und wackelten beim Traben so komisch mit den kurzen Stutzschwänzchen; sieglichen zwei Nilpferden, die von einem Gnom kutschiert wurden. Denn Hinrich in seinem Schlafpelz und der über die Ohren gezogenen Peltzmütze schien aus irgend einer wilden Bergschlucht zu stammen, niemand wenigstens hätte in ihm den Kutscher des Herrn Barons von Harthausen vermutet.

Aber die Nilpferde und der Gnomen-Kutscher taten ihre Pflicht. Unaufhörlich trotteten die Pferde weiter und nach zwei Stunden polterte der alte Jagdwagen über die Brücke des Schlosses Harhausen.

Edmund dünkte es, als sei eine Ewigkeit vergangen, seit er das Heimatshaus seiner Jugend und Mannesjahre zuletzt gesehen.

Sein Herz hämmerte heftig und seine Augen wurden feucht. Die Erinnerungen stürmten auf ihn ein, so daß er seiner Bewegung kaum Herr werden konnte.

Der Oberinspektor Ehrhard eilte herbei.

„Herr Baron — Sie hier? Welche Ueberraschung! Ach, wie wird sich Ihr Herr Bruder freuen!"

„Mein Bruder kommt morgen?"

„Ja, Herr Baron."

„Ich wollte nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Sind die Zimmer tüchtig geheizt? Sie wissen, Ehrhard, daß es im Winter sehr kalt im Schloß ist."

„Ja, ja, Herr Baron!"

„Und dann — die Zimmer sind seit drei Jahren nicht geheizt."

„Freilich, Herr Baron. Das hat uns ja allen so leid getan! Aber wir heizen schon seit acht Tagen in allen Oefen! Es ist alles in Ordnung, dafür hat das Fräulein schon gesorgt."

„Welches Fräulein?"

„Nun, Fräulein Billerbeck, Herr Baron, die seit drei Tagen hier ist. Frau Baronin hat das Fräulein vorausgeschickt."

„Fräulein Billerbeck ist hier?"

„Ja, Herr Baron. Sehen Sie, da kommt sie.

Wirklich, da trat Kitty aus dem Schloßportal — in einem einfachen Hauskleide, wie sie es früher immer getragen, in der Hand das Schlüsselbund, um das goldblonde Haar ein schwarzes Spitzentuch geschlungen, die Wangen gerötet von der winterlichen Kälte. Und Edmund war es, als wären die drei traurigen, einsamen Jahre ein kurzer, böser Traum gewesen, als sei alles wie damals, vor drei Jahren, wenn er von der Arbeit auf den Feldern heimkehrte und Kitty ihn an der Schwelle seines Hauses begrüßte.

Er eilte auf Kitty zu, ihr die Hände entgegenstreckend.

„Kitty — Fräulein Kitty — da bin ich wieder!"

Eine tiefe Glut überflammte ihr Gesicht. Sie zitterte, daß die Schlüssel in der Hand leicht klirrten.

„Herr Baron — welcher Ueberraschung! Wir haben Sie heute noch nicht erwartet."

„Aber Sie schrieben mir doch?"

„Daß Ihr Herr Bruder morgen kommt. Die Frau Baronin erwartet Sie morgen an der Bahn."

„Meine Schwägerin weiß, daß ich hier bin. Ich habe ihr heute früh depeschiert. Oder wollen Sie mich wieder fortschicken, Fräulein Kitty? Der Weg bis Nedderhövt ist weit und —"

„Aber davon kann ja gar keine Rede sein. Bitte, treten Sie ein. Sie müssen ganz durchfroren sein."

„Ist denn ein Zimmer für mich bereit?"

Kitty schlug die Augen nieder.

„Frau Baronin hat Befehl gegeben, daß die Zimmer, welche Sie früher bewohnten, für Sie bereit gehalten würden."

„Das ist sehr liebenswürdig von meiner Schwägerin!"

„Ich habe die Zimmer heizen lassen — sie sind noch unverändert" setzte sie leise und scheu hinzu. „Darf ich bitten?"

Sie schritt ihm mit leicht gebeugtem Haupte voran,

ab kosten schöne
um bonum
rtoffeln
nur 2,80 Mark.
ehmhaus.
bis 60 000
lbenpflanzen
Wehling,
sen bei Ergste.
lage
ern im ganzen oder
ugust oder Oktober zu
wie ein schönes
enlokal.
Wilh. Ries.
chöne
nungen
r später zu vermieten
mhaus, Schwerte.
tes Zimmer
Pension zu vermieten.
Geschäftsstelle d. Ztg.
e Wohnung
er, 2 Keller, Wasch-
e, Garten 2c. zum
n ruhige Familie zu
e, Ruhstraße 24.
gerplatz
mitten in der Stadt,
erbitte unter A. H.
äftsstelle dieser Ztg.
gengrab
ogen 10 Pfg.
Fliegenfänger
ulich) Stck. 10 Pfg.
rrätig bei
us, Schwerte.
orax
shalt.
chönerungsmittel
die verschiedensten
ihrtes Hausmittel
s zu 10, 20 u. 50 Pfg.
in Ulm a. D.

Kaitschau, Taschikao und Kaischeng solche Verluste beibrachten, daß eine Armee Stackelberg nicht mehr in Betracht komme. Der ganze linke Flügel, welcher ohne Geschütze war, sei durch Artillerie niedergeworfen. Man spricht von einem Verlust von 10 000 Mann an Toten und Gefangenen, doch scheint dies eine willkürliche Annahme zu sein. Das japanische Hauptquartier soll sich schon nördlich von Wantseline befinden.

London, 19. Juni. Dem Daily Expreß wird aus Tschifu gemeldet, General Kuropatkin habe zwei Divisionen nach dem Süden geschickt, um den Rückzug Stackelbergs zu decken. General Nodzu hat sich jedoch der Stakkelbergschen Kolonne mehr genähert als irgendwelche russischen Verstärkungen. Stackelberg soll verwundet sein Südlich von Kaitschou landen die Japaner Truppen. Ferner wir aus Niutschwang gemeldet: Kuropatkin ging am Mittwoch selbst aus Liaujang ab, um das Kommando zu übernehmen. Die Avantgarde von Kurokis Armee befindet sich im Kampf mit den Russen, fünfzehn englische Meilen südlich von Taschikao.

Liaojang, 19. Juni. Am 15. Juni nachmittags ging das russische Armeekorps unter Baron Stackelberg vor neuen japanischen Verstärkungen zurück und nahm seine Verteidigungsstellung 20 Werst nördlich von Wafangou ein. Am 16. Juni fand kein Gefecht statt. Die Verluste in denkämpfen am 14. und 15. waren sehr groß, besonders an Verwundeten. Es gab sehr viele leicht Verwundete. Ein erster Transport ist am 16. Juni in Liaojang eingetroffen. Die Japaner waren etwa 4 Divisionen stark. Vor Port Arthur ist alles ruhig. Neue Kämpfe sind zu erwarten.

London, 19. Juni. Der Kriegskorrespondent der Daily Mail meldet aus Niutschwang: Eine japanische Avantgarde befindet sich im Gefecht mit den Russen 15 englische Meilen südlich von Taschitsian. (Zwischen Haitschong und Kaischou, an der Eisenbahnlinie Mukden-Port Arthur.) Man nimmt hier an, daß die Avantgarden einer frischen japanischen Armee angehören, die aus Sinjang heranrückt.



Der Aufstand der Hereros.

Ueber die Verwendung des Fonds von 2 Mill. Mk. zu Darlehen an Geschädigte und Hilfeleistungen an Bedürftige in Südwestafrika hat der Reichskanzler eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Hilfeleistungen an Bedürftige erfolgen, ohne den Vorbehalt der Rückerstattung. Darlehen können unverzinslich gewährt werden. Berücksichtigt können alle diejenigen Personen und Gesellschaften werden, welche nicht nachgewiesenermaßen beim Aufstande eine der Landesregierung unfreundliche Haltung angenommen oder den Aufstand durch eigenmächtige und gesetzwidrige Handlungen mitverschuldet haben. Inwieweit Ausländer zu berücksichtigen sind, bleibt der Entscheidung des Reichskanzlers vorbehalten. Darlehen und Hilfeleistungen sind grundsätzlich nur solchen Geschädigten zu gewähren, die sich zum Wiederaufbau ihrer Anwesen und Fortsetzung ihres Wirtschaftsbetriebes im Schutzgebiete verpflichten. Bei Bemessung der Darlehen und Hilfeleistung darf über den unmittelbaren Schaden an beweglichem und unbeweglichem Eigentum nicht hinausgegangen werden. Die durch Versicherung gedeckten Verluste, entgangener Gewinn usw. bleiben außer Betracht. Vorschüsse, die gewährt werden können, dürfen insgesamt den Betrag von 1 Millionen Mark nicht übersteigen. — Der Ansiedler-Abordnung soll der Reichskanzler versprochen haben, eine Audienz bei dem Kaiser zu vermitteln.

---

gerade wie damals vor Jahren, als sie hier in dem weiten Schlosse wohnten und ihre Seelen und Herzen sich zusammengefunden hatten, ohne daß ihre Lippen es verrieten, ohne daß sie selbst es kaum wußten. Die Sonnenstrahlen, welche durch die Butzenscheiben der Korridorfenster fielen, tauchten ihre ganze Gestalt wie in einen lichten, goldenen Schein und ruhten mit warmem Kuß auf ihrem blonden Haar.

Das alte Schloß, das jahrelang totenstill geruht, war aus seinem Märchenschlaf erwacht. Leben, Frohsinn und Hoffnung schienen wieder eingezogen. Selbst die alten, ernsten Ahnenbilder an den Wänden schienen zu lächeln, und auf den alten Truhen und Schränken lag ein freundlicher Schein.

Jetzt öffnete Kitty die Tür seines früheren Arbeitszimmers und trat bescheiden zurück.

Eine Flut goldenen Lichtes strömte Edmund entgegen. Die helle Mittagssonne lag auf den Fenstern und erhellte freundlich das dunkel getäfelte Gemach.

Alles war noch so, wie er es vor drei Jahren verlassen! Der Schreibtisch — der runde Tisch in der Mitte mit Büchern und Zeitungen — das Sofa mit den Bildern seiner Eltern darüber — nichts hatte sich verändert in der langen traurigen Zeit. Es war, als hätte das Zimmer auf die Heimkehr seines Bewohners gewartet!

Und dort auf dem Schreibtisch — genau wie vor drei Jahren an jedem Morgen — stand eine mit Blumen gefüllte Vase!

Astern und Georginen und mitten dazwischen ein kleiner Zweig mit eben aufblühenden Fliederdolden!

Sein Auge wurde feucht.

„Kitty — da — das haben Sie getan!"

„Es war schwer," entgegnete sie mit leicht bebender Stimme, „in dieser Zeit Blumen zu bekommen. Der Gärtner hatte nur wenig Auswahl — den Flieder hat er künstlich zum Blühen gebracht. Sie müssen schon fürlieb nehmen. Aber ich wußte ja, daß Flieder Ihre Lieblingsblume ist."

Da sank er in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„O, ich Tor — ich Tor!" flüsterte er fassungslos.

„Die Frau Baronin befahl, Ihr Zimmer so herzurichten," sprach Kitty bebend.

Da sah er auf.

„Nicht Sie haben es getan, Kitty? Nicht Sie haben an diese Blumen gedacht?"

Sie schwieg und wendete sich ab. Wenn sie gesprochen hätte wäre sie in Schluchzen ausgebrochen.

„Hat meine Schwägerin befohlen, die Blumen hierher zu setzen?"

„Ich glaubte, Ihnen eine kleine Freude zu machen. Sie freuten sich doch früher stets so, wenn Sie Blumen auf Ihrem Tisch sahen."

Da stand er plötzlich neben ihr und hatte ihre Hände ergriffen.

„Kitty, meine Kitty," flüsterte er mit von Leidenschaft durchbebter Stimme, „wir waren beide mit Blindheit geschlagen — wir haben beide an uns gesündigt! Drei Jahre lang suchten sich unsere Herzen, unsere Seelen — und wir gingen einander trotzig und stolz aus dem Wege! Aber noch ist es Zeit! Noch blüht der Flieder und trägt neue Blumen! Und wir, Kitty, wir wollen allen Trotz allen Stolz fortwerfen und uns nur lieb haben — nur lieb haben . . . ."

Da lag sie an seinem Herzen und schlang aufjubelnd die Arme um seinen Nacken.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist zur Zeit nicht möglich, sich aus dem Gewirr von Nachrichten ein klares Bild zu schaffen über die beabsichtigten Operationen der beiden kriegführenden Parteien, noch über die Zuverlässigkeit der verschiedenen Schlachtengerüchte.

Wohl aber läßt sich einigermaßen verläßlich, an der Hand der Meldungen, eine Uebersicht der beiderseitigen Kräfteverteilungen geben. Es ist auffallend, daß aus den japanischen Berichten die eigene Kriegsgliederung unschwer herausgelesen werden kann, während bei den Russen Truppenteile nicht genannt werden; es macht fast den Eindruck, als seien bei den letzteren durch die vielen Detachierungen die einheitlichen Verbände untereinander geraten.

Die Entsendung des General Staecklberg nach Süden weiß man noch heute nicht zu deuten, da man nichts von dem Rückzug der Russen nach Norden hört; im Gegenteil, es liegt sogar eine Depesche vor, nach welcher weitere 40 000 Mann im Vormarsch nach Süden seien. Es heißt also: ruhig abwarten. Die Kräfteverteilung der Russen wird in hohen militärischen Kreisen wie folgt geschätzt: Hauptmacht Liauyang: 80 000 Mann, am Motienpaß (Gen. Keller): 24 000 Mann, Linke Flanke bei Kientscheng: 4000 Kosak., Mukden: 4000 Mann, Haitschöng: 5000 Mann, Kaiping: 5000 Mann, Detachement Stakelberg: 12 000 Mann, in Port Arthur eingeschlossen: 30 000 Mann, zusammen 164 000 Mann. Die japanischen Streitkräfte: 1. Armee Kuroki: Garde, 2., 12. Division, 2. Armee Oku: 1., 3., 4. Division, 3. Armee Nazu: 8., 9., 10. Division, 4. Armee 5., 11. Division, zirka 220 000 Mann. Die 6. und 7. Division soll unterwegs sein.

Zum Dampfer-Unglück in Newyork.

Newyork, 19. Juni. Die ersten Begräbnisse heute waren überwältigend durch ihre feierliche Stille, fast kein Laut war hörbar trotz der Riesenmenge. In dieser kinderreichsten Gegend Newyorks war kein Kind auf der Straße. Alle Fenster waren verhängt, nur manchmal verriet ein Lichtschein das Trauerhaus. Wenn ein Schrei anzeigt, daß wieder eine Leiche erkannt ist, geht ein Zittern durch die Massen. Viele Trauernde sind wie gelähmt und können die Leichen nicht erkennen. Ein Vater warf sein ganzes Vermögen, Geld und Wertpapiere in den Sarg seiner Kinder. Er rief schluchzend, nun brauche er nichts mehr. Ein anderer beging Selbstmord. Aehnliche Fälle sind häufig, doch im allgemeinen herrscht eine dumpfe Resignation. Die Bergung der Opfer geht langsam von statten, die Radkästen sind noch voll Leichen. Das Hilfskomitee erhielt innerhalb einer Stunde 10 000 Dollar. Die Untersuchung hat begonnen. Es ist folgendes ermittelt: Das Feuer brach an der 86. Straße aus. Unbekannt ist, warum der Kapitän drei Meilen weiterfuhr, vorbei an guten Landungsstellen. Er hat Löschungsversuche anscheinend gar nicht gemacht, wenigstens zeigt das Wrack, daß das Wasser nicht angedreht ist. Trotz des Unglückes passierten überfüllte Dampfer mit Ausflüglern die Unfallstelle mit Musik.

Lokales.

Schwerte, 20. **Juni. 1904.**

** **(Märkisches Lehrer-Gesangfest.)** Das 59. Märkische Lehrer-Gesangfest ist um eine Woche verlegt und wird also am 13. und 14. Juli in Hattingen gefeiert werden. Die Generalprobe hat der Dirigent, Herr Musikdirektor Knabe-Soest auf den 6. Juli in Bochum und 9. Juli in Hagen festgesetzt. In Dortmund findet entgegen der bisherigen Gepflogenheit eine Probe n i c h t statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

** **(Einen schönen Erfolg)** hat der hiesige M.-G.-V. „Sängerbund" auf dem gestrigen von dem Gesangverein „Westfalia"-Herdecke aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstalteten Gesangwettstreit errungen. Der Verein, welcher in der 1. Klasse mit den Vereinen „Südlicher Sängerbund-Dortmund" und „Loreley"-Witten konkurrierte, holte sich mit dem Liede „Kaiser Friedrich" von Neubner mit 97 Punkten den 1. Preis. Den 2. Preis erhielt der Dortmunder Verein mit 92 Punkten, „Loreley"-Witten fiel aus. Preisrichter waren die Herren Musikdirektor H a s e l h o f f, S c h w e r t e, Seminarlehrer Schmidt, Osnabrück und Musiklehrer Theiß, Siegen. Wir freuen uns mit dem „Sängerbund" über diesen schönen Erfolg, den der Verein unter seinem neuen Dirigenten Herrn Lehrer Rummeld-Hörde errungen hat, und freuen uns ferner, daß auch zu diesem großen Wettstreite wieder unser Herr Haselhoff als Preisrichter heranagezogen war, zwei Tatsachen, die der Blüte unseres hiesigen Musiklebens ein ehrendes Zeugnis stellen. Der „Sängerbund" hat treu und sehr fleißig zu diesem Wettstreite geübt, und wenn er gegen 2 hervorragende Vereine, wie die mit ihm konkurrierenden, erster blieb, so darf er auf dieses Resultat stolz sein. Der Preis besteht in einer goldenen Medaille und 150 Mark und wird heute geholt. Am Mittwoch abend findet im Hotel Ostermann eine kleine einfache Feier statt. Wir wünschen dem M.-G.-V. „Sängerbund", der sich gestern wieder auf der Höhe seiner Leistungen gezeigt hat, auch fernerhin ein kräftiges Blühen und Wachsen und noch manchen schönen Erfolg.

** **(Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Hörde.)** Am Sonnabend, den 25. Juni ds. Js., nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Hörde in den Räumen des Freischütz bei Schwerte statt. Es werden musikalische und Gesangsvorträge gehalten werden, auch wird der Schriftführer des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine über „Aufgaben der Frauen-Vereine im Kriege und im Frieden" sprechen. Zur Teilnahme ladet der Vorstand die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein. Eintritt frei.

** **(Beurlaubt.)** Der Kreisschulinspektor Herr Pastor Graeve in Schwerte ist vom 26. Juni bis einschl. 23. Juli d. J. beurlaubt und wird durch den Ortsschulinspektor Herrn Pastor Heinenberg zu Schwerte vertreten. — Der Kreisarzt zu Hörde ist vom 1. bis einschl. 12. Juli d. Js. beurlaubt und wird durch den Gerichtsarzt Dr. Bohm zu Dortmund vertreten.

** **(Freigesprochen im Aufnahme-Verfahren.)** Im Oktober v. J. wurde der Schachtmeister Nikol. Henningsen von hier wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Abende des 6. August hatte er seinen Hauswirt, den Landwirt H. Körner, mit einem Messer mißhandelt. Gegen die damalige Verurteilung hat H. Revision eingelegt und zwar mit Erfolg, denn die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Bei der neuen Verhandlung, die am Samstag vor der Strafkammer in Hagen stattfand, stellte das Gericht fest, daß H. damals in Notwehr gehandelt hat und wurde er deshalb freigesprochen.

** **Hohensyburg,** 19. Juni. Einem Wallfahrtsorte glich gestern nachmittag unsere stolze Höhe und ein Wallfahrtsort war es auch für die große westfälische Bismarckgemeinde, welche sich hier, wohl an viertausend Personen, stark versammelte. Wohl hatte bis zum Mittag das Wetter gedroht und dennoch diese überaus stattliche Versammlung, die sich von 3 Uhr ab in den Wulf'schen Anlagen zu einem Täßchen Kaffee niederließ. Truppweise, teils zu Fuß, teils mit der neuen Bahn, langten auch die Studenten oben an, die von Münster her gekommen waren und zur Erhöhung des ganzen farbenprächtigen Bildes nicht unwesentlich beitrugen, waren doch sämtliche Verbindungen mit ihren Fahnen und die Chargierten in Wichs erschienen. Vor dem Eingange zum Wulf'schen Etablissement sammelte sich die stattliche Schar und unter Vorantritt der Kapelle der Münster'schen Kürassiere gings hinauf zum Denkmal, wo am Fuße des Standbildes des eisernen Kanzlers ein mächtiger Lorberkranz prangte. Mit Ausnahme des „Akadem.-Mathem.-Naturwissenschaftlichen VereinsNormannia" beteiligten sich die sämtlichen nichtkonfessionellen Korporationen unserer Landesuniversität an der Feier des „Westf. Bismarckbundes", und zwar marschierten sie in folgender Reihenfolge: 1. „Verein deutscher Studenten", 2. christliche Verbindung „Wingolf", 3. Burschenschaft „Frankonia", 4. Turnerschaft „Teutonia", 5. freie Landsmannschaft „Rhenania", 6. Ak.-Neuphil. Verein „Guestphalia", 7. Landsmannschaft „Borussia", 8. Ak. Turnverein „Westmark". Am Denkmal angekommen, begann sofort der Festakt. Herr Fabrikant Emil Schulz-Hagen eröffnete denselben, indem er die Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder mitteilte und einen von unserer westfälischen Dichterin Johanna Baltz verfaßten Prolog verlas. In seiner sodann folgenden Eröffnungsrede, die mit dem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß, verglich er die Zeit Bismarcks mit der jetzigen, wobei das Regime Bülow sehr schlecht weg kam. Auch unter dem Fürsten Bismarck habe Unzufriedenheit geherrscht, das werde den Bismarckfreunden immer vorgeworfen, sagte Redner, er gebe das zu, aber der ungeheure Unterschied sei der, daß es jetzt gerade die nationalen Kreise seien, die über den Gang unserer inneren und äußeren Politik aufs äußerste verstimmt seien. Entblößten Hauptes wurde sodann die Nationalhymne gesungen. Die eigentliche Festrede hielt Herr Gymnasialdirektor Wenig aus Hohenlimburg. Die Rede war gut durchdacht und ihr wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, doch irgend einen neuen Gedanken enthielt sie nicht. Nach Absingen der ersten Strophe des Liedes „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt" wurde die Festversammlung am Denkmal, die 10., die dort imlaufe der Jahre abgehalten wurde, geschlossen und es ging nach dem Wulf'schen Etablissement, das sich aber trotz seiner großen Ausdehnung für die gewaltige Menschenmenge fast zu klein erwies. Im großen Saale wurde sodann noch manche Rede geschwungen und bei gemeinschaftlich gesungenen Liedern und Konzertvorträgen der Kürassier-Kapelle vergingen gar schnell die Stunden. Und dann erntete die Bergbahn eine hübsche Einnahme, denn mit dem herandämmernden Abend strebte alles der Heimat zu und die „Elektrischen" waren „brechend" voll.

H—n. **Geisecke,** 20. Juni. Am gestrigen Tage feierte der hiesige Männer-Gesang-Verein „Sängerbund-Union" im Lokale der Frau Wwe. Externbrink sein 27. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Der Besuch des Festes war teilweise schwach. Von den zahlreich eingeladenen Vereinen waren leider nur zwei erschienen, nämlich der Männer-Gesang-Verein „Germania"-Geisecke und „Concordia"-Rheinen; das Ausbleiben der Vereine war wohl auf die gestern in Neheim-Hüsten und Herdecke veranstalteten Gesang-Wettstreite zurückzuführen. Der festgebende Verein „Sängerbund-Union" trug alsdann zur Einleitung des Festes „Das deutsche Lied" vor. Hierauf hielt der Dirigent des festgebenden Vereins, Herr Lehrer Wiegerich, die Festrede. Redner hieß die Erschienenen herzlich willkommen, begrüßte die erschienenen Vereine und wies in schönen, tiefergreifenden Worten auf den guten Zweck des deutschen Männergesanges hin. Den Schluß seiner Rede bildete ein dreimal erschallendes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Sodann wurde gemeinsam die Nationalhymne gesungen. Die Festmusik wurde ausgeführt von der allgemein beliebten Merkert'schen Kapelle aus Dortmund. Hierauf sang der Gesangverein „Concordia"-Rheinen das Lind „Sängergruß". Alsdann traten die Mitglieder des Männergesangvereins „Germania"-Geisecke zusammen und sangen unter der Leitung ihres neuen, sich gut bewährten Dirigenten Herrn Wüstenhagen das Lied „Einschiffung". Dasselbe wurde begeistert aufgenommen und erntete großen Beifall. Dann wurden noch einige Lieder gesungen und das Konzert endigte mit dem von dem festgebenden Vereine gesungenen Liede „An der Saale hellem Strande". Gegen ½9 Uhr nahmen die fremden Vereine feierlichen Abschied. Jetzt begann der Festball, dieser hielt die frohen Festgenossen bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Wir wünschen dem Männergesangverein „Sängerbund-Union" ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

H—n. **Sölde,** 20. Juni. (Ein sehr schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Samstag in der Morgenschicht auf Zeche „Margarethe" hierselbst. Der Bergmann Friedrich Möller aus Sölderholz zog sich im Aufbruchschacht so furchtbare Körperverletzungen zu, daß er sofort von seinen Kameraden nach Hörde ins Krankenhaus getragen werden mußte, wo er bald durch den Tod von seinen schrecklichen Schmerzen erlöst wurde. Im gleichen Moment und an derselben Stelle erlitt auch der Bergmann Wilhelm Boos eine leichte Kopfverletzung. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Der so schwergeprüften Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

H—n. **Rheinen,** 20. Juni. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr brannte die mit ziemlichen Heu- und Stroh-Vorräten gefüllte Scheune des Landwirts Herrn Nienke in der Rheinermark ab. Die Hennener Freiwillige Feuerwehr war gleich zur Stelle und es gelang der wackeren Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wie das Feuer entstanden ist, konnte man noch nicht in Erfahrung bringen.

Merkwürdige Epidemie.

In Basel herrscht zur Zeit unter den Schülerinnen der Töchterschule eine merkwürdige Schulepidemie. Seit Wochen werden die Mädchen mitten im Unterricht plötzlich von konvulsivischem Zucken befallen. In raschen, vollständigen Zitterbewegungen beben Arme und Beine. Die Schrift wurde zerrissen und wie die eines schwachen Greises. Alles Zureden und Mahnen half nichts. Die gutartigsten und fleißigsten Schülerinnen vermochten der Anfälle nicht Meister zu werden und wurden schließlich nach Hause geschickt. Erst befiel die merkwürdige Erscheinung nur ein Kind in einer Klasse. Bald folgten andere Mitschülerinnen und bald auch andere Klassen nach. Auf ärztlichen Rat wurde beim ersten Anfall das Kind dispensiert. Aber obwohl manche Klassen jetzt bis zur Hälfte leer sind, ist es nicht gelungen, der Epidemie Einhalt zu tun. Wie die Neue Züricher Ztg. schreibt, ist die Erscheinung für Basel nicht neu. Schon im Frühjahr 1903 trat sie wenn auch in vermindertem Maße, in der Töchterschule auf. Aber vor der riesigen Ausdehnung der gegenwärtigen stehen die Behörden und Aerzte ratlos da. Man hofft, daß die Sommerferien dem Uebel Einhalt tun werden. Der Basler Kinderarzt Dr. Fritz Aemmer hat schon 1893 eine ähnliche Zitterepidemie in seiner gründlichen Dissertation „Eine Schulepidemie von Tremor hysterizus (sogenannte Chorea-Epidemie)" behandelt. Er führt die Fälle meist innerlich auf Anämie, äußerlich auf Suggestion durch den Anblick Erkrankter, auf Angst, Schreck, oder körperliche Anstrengungen beim Turnen z. B. zurück. Nach der Heilung sollen die Schülerinnen von Turnen, Schreiben und Handarbeiten befreit werden. Möglichst viel Aufenthalt im Freien wird anempfohlen. Freundlich ernstes Zureden kann Einfluß haben. Schroffes Vorgehen und Drohungen können stärkere Anfälle erzeugen.

Der Bettler als Villenbesitzer.

Die berufsmäßigen Bettler in den großen Städten haben sich nicht selten einen sicheren Kundenkreis errungen, den sie mit der Regelmäßigkeit eines Geschäftsreisenden besuchen — jeden Tag ein anderes Stadtviertel. So kam in Wien zu der Witwe eines hohen Beamten am Mittwoch jeder Woche ein Bettlersonderling. Da er ihr einmal geklagt hatte, daß ein schwacher Magen das „Zehnte" nicht vertrage, vermied sie es, ihm Eßwaren anzubieten, sondern gab ihm jede Woche ein Zwanzighellerstück, und zwar, freundliche Dankesworte und zwischen Tür und Angel einige „neueste Erfahrungen" des Alten zu hören bekam. Sechs Jahre währte diese angenehme „Geschäftsverbindung".

Vor einigen Tagen ging die Dame wie sie dem „N. Wien. Tagebl." schreibt, auf die Sommerwohnungssuche. Eine Freundin hatte ihr einen nordwärts von Wien gelegenen, in etwa einer Stunde zu erreichenden Ort angeraten. Sie fand nicht bald, was sie wünschte. Schließlich gelangte sie an ziemlich abseits gelegenes, aber nettes, landhausartig gebautes Häuschen mit großem Garten, entdeckte an der Eingangspforte den Zettel: „Wohnung zu vermieten" und trat ein.

Ein älteres, bäuerlich gekleidetes Weib empfing sie. Ob die Wohnung zu sehen sei, und was sie koste. Ja, darüber müsse mit dem gnädigen Herrn verhandelt werden. Augenblicklich schlafe der gnädige Herr, und es würde sich also empfehlen, in etwa einer Stunde wieder vorzusprechen. In einer Stunde ist die Dame wieder da wird in ein überaus nett ausgestattetes, zur Sommerwohnung gehöriges Zimmer geführt und gebeten, zu warten, der gnädige Herr werde gleich kommen.

Kurz darauf trat der gnädige Herr ein, ein goldgesticktes Käpchen auf dem Kopfe, das allerdings nur wenig zu dem feinen schwarzen Gehrock paßte. Er zog das Käppchen, schritt vor und — taumelte plötzlich zurück. Nicht minder erschrocken war sein Gegenüber, die Dame. Vor ihr stand, — „ihr" Bettler! Wortlos starrte sie ihn an. Der Greis, zum Erschrecken blaß, faltete die Hände und ächzte: „Um Gotteswillen, gnä' Frau, verraten S' mich nicht. Ich bin fünfundsiebzig Jahr!" . .

Die Dame hat den Alten nicht verraten, erzählte aber, allerdings ohne Namens- und nähere Ortsangabe, ihr ebenso wahres, als verblüffendes Abenteuer. Ob der Bettler-Hausherr seinen Betrieb jetzt noch fortsetzen wird? Bei seiner Gönnerin und in dem Viertel, das sie bewohnt, hat er sich vorläufig nicht mehr sehen lassen . . .

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Nachklänge vom Automobil-Rennen.

Hd **Homburg** v. d. H, 20. Juni. Der Hotelbesitzer Mühling aus Berlin, welcher am Donnerstag nachmittag mit dem Automobil des Hotelbesitzers Uhl bei Dornholzhausen verunglückt ist, ist heute morgen seinen Verletzungen erlegen. Uhl befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Ein Polizeiwachtmeister als Raubmörder.

Hd **Annaberg** (Erzg.), 20. Juni. In dem benachbarten Dorfe Krottendorf wurde der Gemeindekassierer vom Polizeiwachtmeister Schramm mit einem Beile erschlagen, worauf der Mörder mit vielem Geld flüchtete.

Der Krieg in Ostasien.

Verwundete vom Korps Stackelberg.

Hd **Petersburg,** 20. Juni. Aus Liaojang wird berichtet, daß 1100 russische Verwundete, darunter 55 Offiziere, im Kampfe bei Wafangon eingetroffen sind. Die russischen Verluste sollen im Ganzen 2000 Mann betragen haben.

Hd **Mukden,** 20. Juni. Nachts passierten von Süden nach Charbin zwei Züge mit Verwundeten von Wafangou, später kam ein Sanitätszug mit Verwundeten aus derselben Schlacht, darunter 9 Offiziere und 464 Soldaten durch. Nach zwei Stunden folgte noch ein Zug mit 29 Offizieren und 270 Soldaten. Die Verwundeten werden teils im Hospital des Roten Kreuzes, teils in zwei Feldhospitälern untergebracht.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Westhofener Dampfziegelei u. Steinbruchbetrieb,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Westhofen eingetragen worden: Der Kaufmann **August Sieberg** zu **Schwerte** ist zum zweiten Geschäftsführer bestellt.

Nach dem Generalversammlungsbeschluß vom 11. Juni 1904 sind Zeichnungen für die Gesellschaft nur gültig, wenn sie von beiden Geschäftsführern gemeinschaftlich geschehen sind.

Schwerte, den 16. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 23. Juni, nachm. 5 Uhr anfangend, werden auf **Kötters Hof** in **Overberge**

110 Mtr. Buchen-Klafterholz

nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkauft.

Hohenschwert, Schwerte.

Fürstenhagener Heidelbeerwein,

Naturreinheit garantiert.

Gesundes und hochfeines Tafel-Getränk.

Aerztlich empfohlen und erprobt gegen Magenleiden u. Darmkatarrh.

Reizt den Appetit,

fördert die Verdauung, regt die Kräfte an, ist ein Lieblingsgetränk für Frauen, Kinder und Kranke.

Viele Anerkennungsschreiben.

Per Flasche **1** Mk. incl. Glas. Allein-Verkauf

W. Kühnholz.

Süßrahmbutter

per Pfd. 1,20 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

(Für 10 Mark in Bons vergüte 25 Pfg.)

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreaux, Box-Calf-, Kalbleder 2c. ist das **allerbeste „Nigrin"** denn es erzeugt ohne Mühe

prächtigen Glanz!

Konserviert und erhält

das Leder weich!

Einfachste Behandlung! Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei den Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Stadt Schwerte.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. April 1904 wird für die Stadt Schwerte nachstehende Steuer-Ordnung erlassen:

§ 1.

Jeder nicht unmittelbar auf Grund einer Erbschaft erfolgende Erwerb von im Gemeinde-Bezirk belegenen Grundeigentum sowie ober- und unterirdischen Bergwerkseigentum unterliegt einer Steuer von 1 vom Hundert des Werts des erworbenen Eigentums. Wird das Grund- oder Bergwerkseigentum im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist eine Steuer von 1 vom Hundert von dem Betrage des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Werts der von dem Ersteher übernommenen Leistungen zu entrichten.

Für die Steuer sind der Veräußerer und der Erwerber verhaftet. Steht einem derselben nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6) so ist von dem anderen Teil die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Grundstückserwerbungen in Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Ist dieser eine von der Zahlung des Stempel befreite Person (§ 6), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

§ 2.

Erfolgt der Eigentumserwerb auf Grund einer Schenkung unter Lebenden — insbesondere auch einer remuneratorischen oder mit einer Auflage belasteten Schenkung —, so ist die Abgabe nach dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstücks reicher wird, zu entrichten. Für die Feststellung dieses Betrages haben die Vorschriften der §§ 14 bis 19 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom $\frac{30. \text{ Mai } 1873}{19. \text{ Mai } 1891}$ (Ges S. für 1891 S. 78) und des Artikels 1 Nummer 2 des Gesetzes betreffend die Erbschaftssteuer vom 31. Juli 1895 (Ges. S. für 1895 S. 412) sinngemäße Anwendung zu finden.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grundstücks erwerben.

Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4.

Bei Eigentumserwerbungen, die zum Zwecke der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vergl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer zum alleinigen Eigentum übertragenen Grundstücks mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt der Grundstückserwerb auf Grund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Wert der von einem der Vertragsschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche im Stadtbezirk belegener Grundstücke gegen außerhalb desselben belegene nach dem Wert der ersteren.

§ 6.

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden nur die Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 entsprechende Anwendung.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte des Grundstücks zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Eigentumswechsels zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen.

Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom $\frac{30. \text{ Mai } 1873}{19. \text{ Mai } 1891}$ §§ 15 bis 19 und vom 31. Juli 1895, Artikel 1 Nummer 2 kapitalisiert.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Magistrat.

§ 9.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb einer Woche nach dem Erwerbe dem Magistrat hiervon, sowie von allen sonstigen, für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche Mitteilung zu machen, auch die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Magistrats sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Magistrat ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilein, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. (Vergl.) § 63 des Kommunalabgabegesetzes).

Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Magistrat die zuentrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung der Steuer durch den Magistrat, worüber dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb 4 Wochen an die Stadtkasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides beim Magistrat schriftlich anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Magistrat. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirksausschuß offen.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark bestraft.

§ 14.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und die Ordnung vom 9. Mai 1895 außer Kraft.

Schwerte, den 21. April 1904.

Der Magistrat:
Rohrmann. Fleitmann.

Genehmigt gemäß §§ 13, 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Arnsberg, den 17. Mai 1904.

L. S.

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abt. I.
Der Vorsitzende.
In Vertretung:
Germershausen.

B A I 2428.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung der Steuerordnung wird hiermit in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Ministerialerlasses vom 3. Dezember 1900 $\frac{\text{F. M. II 11409 III 14242}}{\text{M. d. J. IV. b. 4194 1 Ang.}}$ — die Zustimmung erteilt.

Münster, den 31. Mai 1904.

L. S.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
von der Recke.

No. 5727 I.

Vorstehende Umsatzsteuerordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Schwerte, den 16. Juni 1904.

Der Magistrat.
Rohrmann.



Todes-Anzeige.

Heute abend ½10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden infolge Altersschwäche unsere liebe Tante, Grosstante und Schwägerin

Ww. Karoline Schwarzelühr

geb. Vorhölter

im eben vollendeten 87. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der Familie

Otto Schwarzelühr.

Holzen, den 17. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Theater Erkelenz,
Schwerte,
Im Saale des Herrn Böhmer!
Montag, den 20. Juni 1904,
Anfang 8½ Uhr:

Et fussige Bärbel

Operette in 3 Akten.

Es ladet höflichst ein
L. Erkelenz, Direktor.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Viehseuche.

Unter dem Schweinebestande des Bergmanns Gustav Rügge zu Höchsten Nr. 34 ist Rotlauf festgestellt.

Wellinghofen, 18. Juni 1904.

Die Polizei-Verwaltung
Hartung, Amtmann.

Grasverkauf.

Am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 6 Uhr anfangend verkaufe ich in der Else

8 Morgen vorzüglichen Gras- und Futterbau.

Sammelplatz an Ort und Stelle.

Wilh. Halstenberg, b. Ergste.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabr 1 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Neu! D. R. Patent Nr. 151226 **Neu!**

Schnürband-Schleifenhalter.

Das selbsttätige Lösen der Schleife wird verhindert.

Allein zu haben bei

H. Hitzegrad, Schwerte.

Ia. dop. gek.

Leinoel

per Ltr. **45** Pfg.

empfiehlt

W. Kühnholz.

Fahrräder

sowie **Ersatz- und Zubehörteile**

empfiehlt in großer Auswahl

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.50
Schläuche „ „ „ 2.90

Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Fahrradfabrik „Schwalbe“
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppiche**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Krobach.

Stellen-Anzeiger

Lehrmädchen
für Weißnähen sucht sofort oder später
Maria Selsen, Poststr. 4.

Für das Kontor eines hiesigen Geschäftes wird per sofort ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ia. geräuchert. hiesigen

Speck

fett und durchwachsen
per Pfd. **65** Pfg.
empfiehlt
W. Kühnholz.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** per 1. Juli oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Apfelwein

der Obstverwertungs-Genossenschaft Soest
empfiehlt zu **30** Pfg. p. Flasche ohne Glas

Ernst Klein.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der anderweiten Festsetzung der Durchschnittslöhne der Mitglieder der Ortskrankenkasse des Amtes Aplerbeck und der Handwerker-Innung zu Aplerbeck wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß fortan zur Invalidenversicherung zu verwenden sind

a. für Mitglieder der Ortskrankenkasse:

1. für erwachsene männliche Kassenmitglieder über 18 Jahre ausschließlich der Lehrlinge Beitragsmarken IV. Lohnklasse zu **30** Pfg. wöchentlich,
2. für weibliche Kassenmitglieder und für männliche unter 18 Jahren Beitragsmarken II. Lohnklasse zu **20** Pfg. wöchentlich,

b. für Mitglieder der Handwerker Innung:

1. für volljährige, über 21 Jahre alte, Gesellen, Gehilfen und Arbeiter Beitragsmarken IV. Lohnklasse zu **30** Pfg. wöchentlich,
2. für minderjährige, unter 21 Jahre alte, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter Beitragsmarken III. Lohnklasse zu **24** Pfg. wöchentlich,
3. für Lehrlinge, sofern sie gegen Lohn beschäftigt werden und Kassenmitglieder unter 17. Jahren Beitragsmarken II. Lohnklasse zu **20** Pfg. wöchentlich.

Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafen bis zu **300** Mark belegt werden.

Aplerbeck, den 16. Juni 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Leonhard, Amtmann.